

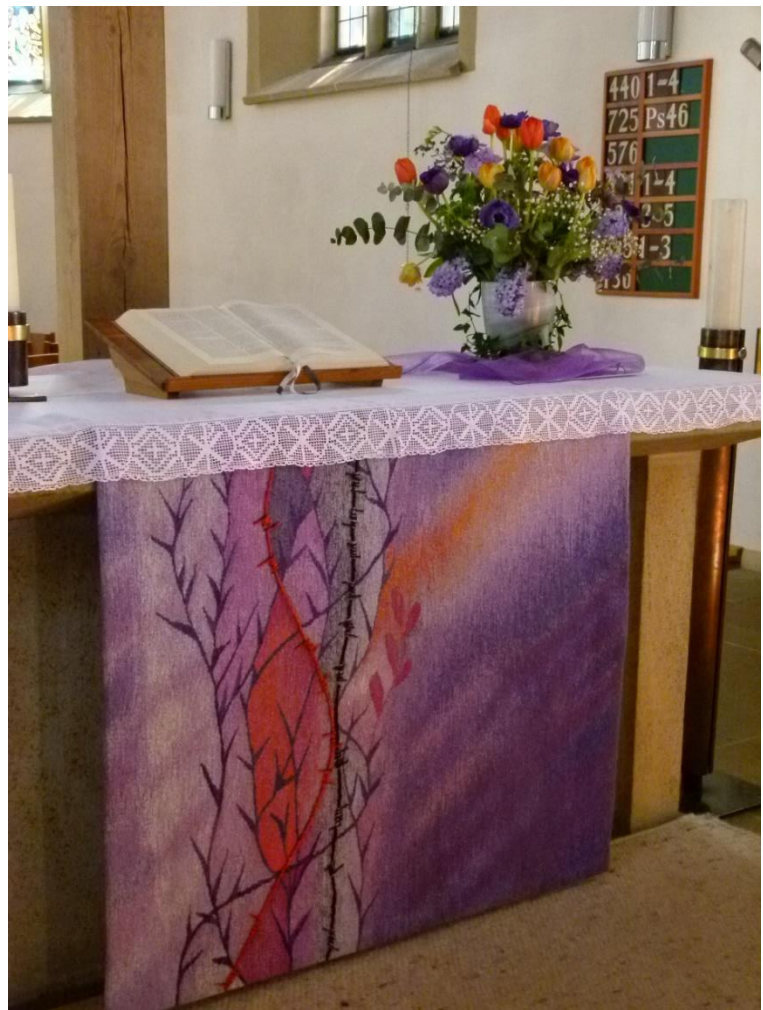
Seltsame Fastenzeit

So hatte ich mir die Fastenzeit nicht vorgestellt. Freiwilliger Verzicht auf bestimmte Dinge mag mit der Rückbesinnung auf das Wichtige im Leben seinen Sinn machen. Aber nun verlangt die Epidemie ein Begegnungsfasten, einen Verzicht auf Kontakte und Gemeinschaft. Das tut weh. Und steht im Gegensatz zu dem, was wir für ein gutes Miteinander brauchen und bislang frei leben konnten.

Warum das alles? Nur wegen eines hochansteckenden Virus, gegen den es keine Medikamente und keine Impfung gibt und der bei Erkrankung zum Tod führen kann. Wenn wir die Ansteckungsmöglichkeiten nicht gründlich reduzieren, wird die Erkrankung rasch und umfassend mit allen Folgen um sich greifen. Dann werden sehr viele gleichzeitig krank. Die Beispiele aus China und Italien zeigen das. Zwar werden über 80% der Angesteckten die Infektion mit leichter oder mittlerer Erkrankung gut überstehen. Aber ein kleiner Teil erkrankt schwer. Für sie und für ältere Menschen, solche mit Vorerkrankungen oder mit schwachem Immunsystem wird das bisweilen lebensgefährlich. Täglich werden uns die Zahlen der an Corona Verstorbenen präsentiert.

Nun haben wir ein hochqualifiziertes Gesundheitssystem, Krankenhäuser und Kliniken. Und da können wir auch mit schwerer Erkrankung gut und oft erfolgreich behandelt werden – auch als Virusinfizierte. Wenn aber die Zahl der Erkrankten so steigt, wie es die Epidemie erwarten lässt, können die vielen Erkrankten nicht mehr gleichzeitig und gut behandelt werden. Dann würden nicht nur einige, sondern sehr viele mangels Behandlungsmöglichkeiten sterben. Genau das – so ist zu befürchten – wird in den kommenden Wochen und Monaten an vielen Stellen unserer Welt geschehen, weil Menschen ohne Distanzmöglichkeit, ohne medizinische Versorgungsmöglichkeiten, ohne Hygiene und Vorsorge auf engstem Raum zusammenleben müssen. Wer kann da helfen? Können wir helfen?

Wir leben in einem der reichsten Länder mit einem der besten Gesundheitssysteme. Wir bauen die Behandlungsmöglichkeiten für Infizierte massiv aus. Wir reagieren vorsorglich und versuchen, die Ansteckung und Verbreitung des Virus zu bremsen, die Menge der Erkrankten klein zu halten. Ob uns das gelingt, wird sich zeigen. Dafür nehmen wir dieses Begegnungsfasten in Kauf. Dafür schränken wir freies, öffentliches Leben, Begegnungen und Veranstaltungen massiv ein. Dafür nehmen wir große



wirtschaftliche und finanzielle Probleme in Kauf und versuchen, sie abzumildern. Dafür nehmen wir von Staats wegen viel Geld in die Hand. Das alles können wir aus unserem Reichtum heraus. Und so – hoffentlich – die Epidemie einigermaßen und mit deutlich geringeren Sterbezahlen bewältigen. Das ist ein großer Reichtum, für den ich dankbar bin und deshalb gerne verzichte und mitfaste. Und mögen wir bei aller Selbstsorge den Blick auf viel schwierigere Situationen in unserer Welt und unsere Hilfe dort nicht vergessen.

Die Krise stellt uns auch vor Augen, was immer gilt, wir aber in Wohlstandzeiten schnell vergessen. Wir sind mit unserem Leben immer gefährdet – dem Tod mehr oder weniger nahe – nicht nur im Alter. Schon vor langer Zeit erkannten die Gläubigen das vor Gott. *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.* Psalm 90 spricht nüchtern von der Vergänglichkeit, aber daraus auch von der Zuversicht des Glaubens, der sich darin bei Gott aufgehoben weiß. *Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.*

Und nein, Gott fängt nicht mit Corona jetzt an, die Menschheit zu bestrafen. So einfach tickt Gott nicht und so hat ihn Jesus auch nicht glauben gelehrt. Freilich kann eine Krise ein sinnvoller Anlass sein, neu nach Gott zu fragen.

In der Krise zeigt sich, wie sonst im Alltag auch, wie der Egoismus, die Panik und der Betrug unter uns ausgelebt werden. Völlig unnötige gemeinschaftsschädigende Hamsterkäufe, in Kliniken geklautes Hygienematerial, zynische Verharmlosung der Bedrohung, Falschmeldungen und Fakenews mit abstrusen Verschwörungstheorien, Abzocke und Betrugsversuche nutzen die Situation schamlos aus. Auch die Probleme des engen Zusammenlebens in der Krise bleiben nicht aus.

Aber genauso sichtbar wird, wie solidarisch und hilfsbereit wir Menschen sein können. Viele Aktionen, Fantasie und großer Einsatz machen die schwierige Situation erträglich und zu einer gemeinsamen Aktion für das Weiterleben. Damit leben wir ein Grundanliegen Jesu. Gut so.

Ich freue mich an aller gelebten Solidarität. Ich wünsche uns getrostem Glauben, die Nüchternheit der Psalmbeter, die Kraft zum Verzicht und zur Hilfe, die Fantasie für eine verrückte Zeit und - wenn die Krise überstanden ist - die eine oder andere Veränderung unseres Lebens und Zusammenlebens, die zeigt, dass wir verstanden haben, was wirklich wichtig ist.

Es grüßt Sie mit den Worten von Psalm 121 - einer tröstlichen Hinwendung zu Gott -

Ihr Pfarrer



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

*Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.*

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!